

Erläuterungsbogen (Version 8 | Stand: 13.02.2026 | Z4P2)

Klassenführung/Gruppenführung

Zentrales Ziel: Hoher Anteil an Lernzeit

Störungsprävention:

- Etablierte Regeln, angemessenes Verhalten, Routinen
- „Withitness“/Allgegenwärtigkeit, flexibles Reagieren, Vorausschauen
- „Momentum“: Schwung und keine Stockungen im Ablauf (alle sind durchgehend mit Lernprozessen beschäftigt)
- Die Pädagog*innen haben Überblick über die Tätigkeiten aller Schüler*innen, aktivieren alle

Struktur:

- Klarheit des Ablaufs, der Arbeitsaufträge und der Erwartungen
- Kohärenter Aufbau; transparente oder selbsterklärende Strukturierung

01 Die Schüler*innen sind (fast) die gesamte Zeit über mit Lernaktivitäten und/oder Lerninhalten beschäftigt.	+ Der zeitliche Anteil, den die Schüler*innen für die Beschäftigung mit Lerngegenständen (fachlich/überfachliche/sozial) nutzen, ist hoch. + Die für die Lerneinheit zur Verfügung stehende Zeit ist größtenteils auf die Lerninhalte bezogen. + Das Lernziel bleibt fokussiert, indem Abschweifungen eingegrenzt werden. + „Administrativa“ und Organisatorisches sind von marginaler Bedeutung. + Pädagog*innen sowie Schüler*innen sind pünktlich. + Material und Geräte liegen/steht bereit. + Übergangsphasen im Lerngeschehen sind nahtlos und schnell, sodass die Dynamik beibehalten wird (Smoothness). + Ein aktuell zu bearbeitender überfachlicher Lerngegenstand (z. B. Konfliktklärung, besondere emotionale Situation) wird zügig und gezielt bearbeitet. - Es gibt Zeitverlust durch Probleme mit Technik. - Schüler*innen warten auf Kontrolle der erledigten Aufgaben oder auf neue Arbeitsaufträge (unnötige Wartezeit). - Die Lehr-Lernsituation endet ohne Sinn für den Lernprozess der Schüler*innen vorzeitig (z.B. nicht aus pädagogischen Gründen). Hinweise: ► Ein Lerninhalt kann auch eine überfachliche Kompetenz sein. Der Schwerpunkt bei diesem Item liegt auf der realen Lernzeit. Die Lernzeit wird nicht unnötig reduziert und die Schüler*innen sind in der beobachteten Sequenz mit Lernen beschäftigt. ► Aufgrund unterschiedlicher Konzentrationsspannen und Aufgabenumfang kann eine feste Lernzeit für alle schwierig sein. Individuelle Absprachen für Schüler*innen sind möglich.
02 Das Verhalten von Schüler*innen und Pädagog*innen lässt auf funktionierende Regeln schließen.	+ Die vereinbarten Regeln (Standards des Verhaltens der Schüler*innen) werden von den Schüler*innen beachtet, eingehalten und umgesetzt. + Die Pädagog*innen sorgen für Arbeitsruhe. + Falls Störungen auftreten: Die Regeln sind präsent und werden zur Bearbeitung gezielt eingesetzt (z. B. auf aushängende Regeln zeigen, an die Regeln erinnern etc.). + Die Lautstärke ist der Sozialform und dem Lerninhalt angemessen. + Die Organisation der Lehr-Lernsituation wird über Rituale und Prozeduren gestützt (bspw. akustische und visuelle Signale, Symbole, Gestik und Körpersprache, Blickkontakte, positive Verstärkung, Ermahnungskarten). Hinweis: ► Neben Regeln für die Lerngruppe sind auch individuelle Absprachen und Regeln basierend auf individuellen Lernvoraussetzungen möglich.
03 Die Pädagog*innen haben den Überblick über das Geschehen.	+ Die Pädagog*innen haben den Blick für alle wesentlichen Schüler*innen-Aktivitäten (auch in Gruppenarbeitsphasen) („Withitness“). + Die Pädagog*innen vermitteln, dass sie die ganze Klasse im Blick und „Augen im Hinterkopf“ haben, sich also um mehrere Bereiche gleichzeitig kümmern können. + Die Pädagog*innen gehen frühzeitig auf Probleme ein und nicht erst, wenn ein Problem zur Störung geworden ist. + Die Körperhaltung im Raum signalisiert, dass den Pädagog*innen nichts entgeht. + Die Pädagog*innen haben eine geschickte Raumpositionierung. + Die Pädagog*innen gewährleisten, dass die Schüler*innen möglichst wenig Aktivitäten ausführen, die vom Lernen ablenken. - Die Schüler*innen beschäftigen sich mit Dingen, die vom Lernen ablenken, ohne dass die Pädagog*innen es wahrnehmen.
04 Die Pädagog*innen verschaffen sich einen Überblick über die Lernergebnisse der Schüler*innen.	+ Das Erreichen der individuellen Lernziele sowie die der Lerngruppe werden angemessen überprüft – für die Lehrsituation und das Lerngeschehen (z. B. durch Kontrolle von Aufgaben und Materialien, Schülerpräsentation, Portfolio – analog oder digital). + Die Pädagog*innen führen Gespräche und Vergleiche über das Erreichte und den Kompetenzzuwachs (auch bezogen auf das Sozial- und Lernverhalten). + Die Schüler*innen geben ihre Arbeitsergebnisse den Pädagog*innen zur Durchsicht ab (z. B. direkt, digital, im Ablagekorb, im Rahmen einer Lernsoftware).

05 Es wird ein kontinuierlicher Fluss des Lehr-Lerngeschehens aufrechterhalten.	+ Unabhängig vom geplanten Verlauf (roter Faden) wird das Lehr-Lerngeschehen flexibel an die Lernsituation/-erfordernisse angepasst. + Die Pädagog*innen passen das Tempo situationsangemessen an. + Die Pädagog*innen formulieren Fragen und/oder Erklärungen bei Bedarf anders, wenn sie bemerken, dass die Schüler*innen es nicht verstehen. + Bei Stockungen werden diese produktiv bearbeitet (Stockungen z.B. durch Verweigerungshaltung, Unverständnis). - Die Pädagog*innen folgen starr einer Struktur und reagieren nicht auf unvorhergesehene Situationen. <i>Hinweis:</i> ► In Abgrenzung zu 09 geht es hier um die Kompetenz der Pädagog*innen die Balance zwischen Struktur und Flexibilität zu gewährleisten.
06 Die Arbeitsaufträge und Erklärungen sind verständlich.	+ Die Sprachkomplexität (Satzbau, Satzlänge, Einsatz von Fremdwörtern und Fachsprache) ist in Hinsicht auf die Schülerschaft stimmig. + Die Arbeitsaufträge sind übersichtlich gegliedert und als solche erkennbar (z. B. Schlüsselworte sind hervorgehoben, Visualisierungen werden eingesetzt, Fachbegriffe und Fremdwörter werden erläutert, Operatoren werden eingesetzt). + Nach der Instruktion findet ein zügiger Übergang in die Arbeitsphase statt, und es gibt höchstens punktuelle Verständnisfragen der Schüler*innen. - Die Pädagog*innen haben rhetorische Eigentümlichkeiten oder Spracheigentümlichkeiten, die das Verstehen von Arbeitsaufträgen und Erklärungen merklich erschweren (z.B. hinsichtlich Modulation, Lautstärke, sprachlicher Präzision). - Die Schüler*innen wissen nicht, was sie tun sollen. <i>Hinweise:</i> ► Um die Konzeption und Struktur der Aufgabe nachzuvollziehen, können die Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen. ► Es ist auch auf die Alternativen zu verbaler Sprache zu achten (verstärkte Visualisierung, Gebärden, unterstützte Kommunikation etc.).
07 Die Schüler*innen sind über den geplanten Ablauf informiert.	+ Die Schüler*innen sind darüber informiert, wie die Lehr-Lernsituation aufgebaut ist und welche Schritte bzw. Elemente im Ablauf geplant sind (z. B. verbal, durch Visualisierung). + Den Schüler*innen ist der Ablauf offensichtlich bekannt. + Die Pädagog*innen erläutern bzw. kommunizieren die Elemente des Ablaufs (z.B. verbal, durch Visualisierung usw.). + Es werden keine Nachfragen zum Ablauf gestellt, weil dieser offensichtlich klar ist. <i>Hinweis:</i> ► Um den Ablauf nachzuvollziehen zu können, können die Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.
08 Die zentralen Lernziele sind den Schüler*innen bekannt.	+ Stunden- und/oder Teilziele werden thematisiert, indem die Pädagog*innen beispielsweise klare und eindeutige Erwartungen dazu äußern, was gelernt werden soll. + Die Lernziele werden angesprochen (nicht notwendigerweise zu Beginn der Lehr-Lernsituation); beispielsweise werden schriftliche Aufgabenstellungen verbal auf die Lernziele hin erläutert; Lernziele sind visualisiert. + Die Erwartungen an die Schüler*innen sind transparent. + Die Schüler*innen formulieren, was sie lernen sollen; die Schüler*innen können Lernziele auf Nachfrage erläutern (Lernziele sind Schüler*innen offensichtlich bekannt). + Die Lernziele sind transparent dargestellt und von Schüler*innen und Pädagog*innen verinnerlichter Bestandteil der Lehr-Lernsituation (Lernziel = Formulierung des angestrebten Zuwachses an Wissen, Fähigkeiten und/oder Fertigkeiten am Ende eines Lernprozesses). <i>Hinweise:</i> ► Ein Lernziel ist eine klar formulierte Beschreibung einer überprüfbaren Erwartung, welches Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen Lernende nach einem Lernprozess erlangt haben sollen und dient dabei der Strukturierung und Steuerung des Unterrichts. ► Der Schwerpunkt bei diesem Item liegt darin, dass den Schüler*innen zwar die Lernziele bekannt sein sollen, diese müssen jedoch nicht explizit angesprochen werden. ► Um nachzuvollziehen, ob Lernziele bekannt sind, können die Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.
09 Der Verlauf der Lehr- und Lernsituation ist kohärent (schlüssig, sinnvolle Verknüpfung, roter Faden).	+ Die Lehr-Lernsituation ist schlüssig und weist sinnvolle Verknüpfungen auf („roter Faden“ vorhanden). + Lerninhalte werden so organisiert, dass möglichst viel Klarheit besteht. + Der Verlauf der Lehr-Lernsituation ist nachvollziehbar und klar strukturiert. + Wenn erforderlich, helfen die Pädagog*innen den Schüler*innen, die Struktur und den Zusammenhang zu erkennen (z. B. durch Skizzen und Grafiken oder weitere Hinweise). - Der Ablauf ist widersprüchlich und/oder inkonsistent.

10 | Die Schüler*innen sind konzentriert beteiligt.

- + Schüler*innen arbeiten mit, melden sich, sind aktiv („on-task“-Verhalten).
- + Schüler*innen engagieren sich in Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Einzelarbeit.
- + Die Schüler*innen wirken konzentriert und auf die Lerninhalte fokussiert.
- + Gespräche drehen sich um die Themen der Lehr-Lernsituation und Lerninhalte.
- + Die Schüler*innen wirken bemüht, sich anzustrengen und konzentriert zu arbeiten.
- Die Schüler*innen sind erkennbar lustlos und passiv.
- Die Schüler*innen gehen alternativen Tätigkeiten nach („off-task“-Verhalten).

Hinweis:

► Hierbei gilt es bei der Bewertung zu berücksichtigen, dass ggf. für einzelne Schüler*innen auch nur kurze Aufmerksamkeitsspannen aufgrund eines individuellen Förderbedarfs möglich sein können. Es geht also auch um einen angemessenen Wechsel von Spannung und Entspannung.

Konstruktive Unterstützung (Schülerorientierung)

Zentrales Ziel: lernförderliche Interaktion zwischen Pädagog*innen und Schüler*innen

Unterstützende Interaktion der Pädagog*innen mit Schüler*innen:

- Wertschätzender Umgang aller Beteiligten
- Fehlerfreundliches Klima
- Förderung einer positiven und motivierenden Einstellung ggü. Lernen und Leisten

Individuelle Unterstützung:

- Anlassbezogene individuelle Unterstützung
- Differenzierte Rückmeldungen
- Individuelles Lernen
- Unterstützung bei der Verarbeitung von Emotionen und/oder Verhaltensmodifikationen

11 | Der Umgangston ist wertschätzend und respektvoll.

- + Der wechselseitige Umgangston zwischen Pädagog*innen und Schüler*innen ist durch Zugewandtheit, Freundlichkeit, Authentizität gekennzeichnet.
- + Der Umgangston zwischen den Schüler*innen ist durch Freundlichkeit, Respekt und Vertrauen gekennzeichnet.
- + Es gibt eine ausdrückliche Begrüßung/Verabschiedung sowie eine freundliche Anrede.
- + Die Pädagog*innen agieren mit Sympathie und Herzlichkeit (Anlächeln, Blickkontakt, positive Mimik und Gestik und/oder persönliche Ansprache).
- + Die Pädagog*innen gehen auf persönliche und private Belange von Schüler*innen ein (nehmen Schüler*innen als Persönlichkeit wahr).
- + Anleitungen, Aufforderungen und Hinweisen der Pädagog*innen werden von Seiten der Schüler*innen Aufmerksamkeit geschenkt.
- + Die Schüler*innen sind bemüht, untereinander hilfs- und kooperationsbereit zu sein.
- + Die Schüler*innen hören sich gegenseitig zu und lassen sich aussprechen.
- + Auf verbales und nonverbales aggressives Verhalten einzelner Schüler*innen wird angemessen reagiert.
- Es gibt Äußerungen oder nonverbale Ausdrücke, die auf mangelnde Wertschätzung schließen lassen, wie Ironie, Spott, Verächtlichmachung, Fluchen, Streit.
- Die Pädagog*innen drohen den Schüler*innen (z. B. mit Leistungsüberprüfungen, schlechten Noten, ...).
- Schüler*innen gehen nicht aufeinander ein, werten andere Schüler*innen-Äußerungen ab.

Hinweis:

► Es ist auf die nonverbalen Kommunikationsmittel zu achten.

12 | In der Lehr-Lernsituation herrscht ein fehlerfreundliches Klima.

- + Fehler werden als selbstverständlicher Teil des Lernprozesses verstanden (konstruktiver Umgang).
- + Die Schüler*innen sind „mutig“: Sie trauen sich etwas, riskieren, dass ihre Handlung/Äußerung (noch) nicht in Gänze dem erwarteten Ergebnis entspricht.
- Die Pädagog*innen reagieren nicht auf Auslachen (oder herabsetzende, beschämende Äußerungen) durch Mitschülerinnen und Mitschüler.
- Die Pädagog*innen reagieren auf Fehler mit negativem Feedback, Missbilligung (verbal oder nonverbal).
- Die Schüler*innen werden von den Pädagog*innen beschämt.
- Die Schüler*innen lachen einander aus und beschämen sich untereinander bei Fehlern.

Hinweise:

► Der Schwerpunkt des Items liegt auf der Atmosphäre: Herrscht eine Atmosphäre, in der Fehler gemacht und sogar als selbstverständlich verstanden werden?

► Es findet keine negative Wertung statt, wenn Schüler*innen-Fehler aus didaktischen Gründen nicht beachtet oder von den Pädagog*innen korrigiert werden, um das fließende Sprechen in einer Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache zu fördern.

13 | In der Lehr-Lernsituation herrscht eine motivierende Arbeitsatmosphäre.

- + Die Schüler*innen bringen sich aktiv in das Lehr-Lerngeschehen ein.
- + In der Lernatmosphäre sind Freude, Interesse und positive Energie spürbar.
- + Die Schüler*innen werden für gute Leistungen spontan und authentisch gelobt bzw. ermutigt.
- + Die Pädagog*innen wecken Begeisterung für das Fach/die Lerninhalte bei den Schüler*innen.
- + Die Pädagog*innen unterstützen Neugier und Eigeninitiative der Schüler*innen bspw. durch Handlungsorientierung, interessengeleitetes Lernen, Einsatz digitaler Medien.
- + Die Pädagog*innen nutzen motivierende Medien, Methoden, Materialien usw.
- Die Pädagog*innen schüren negative Konkurrenz oder bauen Druck auf, in dem sie bspw. den Wettbewerb zwischen den Schüler*innen bewusst verstärken....“).
- Die Pädagog*innen veröffentlichen schülerbezogene Noten.

Hinweis:

► In Abgrenzung zu Item 14 geht es hier um die Beziehung der Schüler*innen zu den Lerninhalten. Es wird in den Blick genommen, wie engagiert sich die Schüler*innen mit dem Stoff beschäftigen und inwieweit dies durch die Pädagog*innen unterstützt wird.

14 Die Pädagog*innen zeigen positive Erwartungen gegenüber den Schüler*innen im Hinblick auf deren Leistung.	+ Die Pädagog*innen bestärken die Lernenden in ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft und motivieren sie, ihr Bestes zu geben. + Die Pädagog*innen ermutigen und ermuntern die Schüler*innen, beispielsweise sich bei Schwierigkeiten anzustrengen, es noch einmal zu probieren, noch einmal nachzudenken, nicht aufzugeben. + Ermutigung geschieht durch echtes Interesse für andere, aufmerksames Zuhören, echtes Engagement, Geduld, positive Körpersprache, jedes Zeichen der Aufmerksamkeit, das Mut einflößt, Auftrieb gibt oder Selbstvertrauen stärkt (auch nonverbale Signale). + Die Pädagog*innen machen deutlich/vermitteln, dass sie an die Schüler*innen glauben, ihnen gute Leistungen und Lernfortschritte zutrauen. + Es besteht eine positive Haltung der Pädagog*innen gegenüber den Schüler*innen und eine positive Erwartung an ihre Fähigkeiten. + Die Pädagog*innen bestärken die Schüler*innen, eigene Ideen zu entwickeln. + Individuelle Fortschritte und Versuche werden anerkannt, die Pädagog*innen geben positive individuelle Rückmeldungen. + Vorhandene Stärken der Schüler*innen werden genutzt, um den Lernerfolg darauf aufzubauen. + Schüler*innen machen Selbstwirksamkeitserfahrungen bspw. durch sofortige (digitale) Erfolgsmeldung oder Selbstkontrolle. + Die Pädagog*innen strahlen eine positive Einstellung mit Blick auf das Können/die Leistungen der Schüler*innen aus. <i>Hinweis:</i> ► In Abgrenzung zu Item 13 geht es bei Item 14 um die Beziehung der Pädagog*innen zu den Schüler*innen und um eine übermittelte lernförderliche Erwartungshaltung den Schüler*innen gegenüber. Dieses Item schließt auch Lernsituationen ein, in denen die Wirkung wahrgenommen wird, die Pädagog*innen aber nicht im Raum sind.
15 Die Lehr-Lernsituation unterstützt individuelles Lernen.	+ Die Lehr-Lernsituation ist strukturell so angelegt, dass individuelles Lernen unterstützt wird. + Die Schüler*innen haben angemessene Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Aufgaben, Medien, Materialien oder Lernwegen (z. B. zusätzliche Materialien für Schüler*innen mit besonderen Leistungsstärken). + Es werden Medien/Materialien/Methoden eingesetzt, die unterschiedliche Lernvoraussetzungen berücksichtigen. + Es werden verschiedene Medien/Arbeitsmittel für unterschiedliche Lernzugänge bereitgestellt. + Es gibt unterschiedliche Sozialformen zur Bearbeitung des Lerngegenstandes. + Es gibt Aufgaben differenziert nach Umfang und Zeit oder nach unterschiedlichen Niveaustufen. + Die Schüler*innen arbeiten an der gleichen aus sich heraus differenzierenden Aufgabe (z.B. eine Aufgabe, die auf unterschiedlichen Niveaus bearbeitet werden kann oder sich dem Arbeitsniveau durch die digitale Lernsoftware automatisch anpasst). <i>Hinweis:</i> ► In Abgrenzung zu Item 16 und 17 liegt hier der Fokus auf der Struktur der Lehr-Lernsituation sowie auf der ggf. vorbereiteten Lernumgebung. ► Um das strukturelle Potenzial der Lehr-Lernsituation einzuschätzen, können die Beobachter*innen bei sich bietender Gelegenheit bei den Schüler*innen nachfragen und/oder die vorliegenden Aufgaben und Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.
16 Die Pädagog*innen begleiten/initiieren die individuellen Lernprozesse der Schüler*innen.	+ Die Pädagog*innen stellen Instrumente zur Verfügung, mit denen Schüler*innen ihren individuellen Lernstand ermitteln können (z. B. Quiz, Selbsteinschätzungsbogen oder -karten, Reflexionsgespräch, Lernsoftware). + Die Pädagog*innen verdeutlichen die individuellen Lernschritte zur Erreichung der Lernziele (Pädagog*innen besprechen nächste Schritte mit Schüler*innen, einzelne Schritte sind in (digitalen) Aufgabenstellungen transparent). + Die Pädagog*innen verdeutlichen Erwartungen in Bezug auf individuelle Ziele (z. B. Kompetenzen, Arbeits- und Sozialverhalten) – auch digital möglich. + Die Pädagog*innen setzen Instrumente und Dokumentationsformen für individuelle Lernbegleitung ein (z. B. Lerntagebücher, Portfolios, Kompetenzraster – auch auf Lernplattform möglich). <i>Hinweise:</i> ► Dieses Item kann auch Lernsituationen einschließen, in denen die Schüler*innen eigenständig arbeiten. ► In Abgrenzung zu Item 17 geht es hier um die individuellen Lernprozesse der Schüler*innen. ► Um das Potenzial der Begleitung/Initiierung der individuellen Lernprozesse einzuschätzen, können die Beobachter*innen bei sich bietender Gelegenheit bei den Schüler*innen nachfragen und/oder die vorliegenden Aufgaben und Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.

17 Die Schüler*innen erhalten anlassbezogen individuelle Unterstützung.	+ Die Pädagog*innen unterstützen und beraten anlassbezogen einzelne Schüler*innen. + Die Pädagog*innen erklären einzelnen Schüler*innen nochmals den Lerninhalt/die Aufgaben/den Lernkontext. + Die Pädagog*innen formulieren Fragen und/oder Erklärungen anders, wenn sie bemerken, dass nicht alle Schüler*innen die Inhalte, die Aufgaben, den Kontext verstehen. + Die Pädagog*innen unterstützen die Schüler*innen bei der Wahl ihrer Lernmaterialien/Lernmedien. + Den Schüler*innen ist offensichtlich bekannt, wie sie Hilfestellung durch die Pädagog*innen erhalten können. + Es gibt ein Helfersystem unter den Schüler*innen. <i>Hinweis:</i> ► In Abgrenzung zu Item 16 geht es hier um die punktuelle Unterstützung einzelner Schüler*innen durch die Pädagog*innen oder durch andere Schüler*innen.
18 Die Schüler*innen erhalten differenzierte Rückmeldungen.	+ Die Rückmeldungen sind differenziert und informativ (mehr als nur „stimmt“). + Die Rückmeldungen sind subjektbezogen (situations- und verhaltensnah) und eindeutig formuliert (für Schüler*innen nachvollziehbar und verständlich). + Die Rückmeldungen zeigen den Schüler*innen, wie sie sich verbessern können. + Eine Rückmeldung beinhaltet fachliche, überfachliche und soziale Kompetenzen (auch Hinweise auf problematisches Lern- und Sozialverhalten). + Die Rückmeldungen sind gut dosiert (Minimalprinzip). - Es wird überhaupt kein Feedback gegeben. - Inflationäres oder floskelhaftes Feedback (z. B. ritualisiertes „OK“). <i>Hinweis:</i> ► Die Rückmeldungen beziehen sich auf einzelne Aufgaben und Fragen, sowohl mündlich als auch schriftlich. ► Um einzuschätzen, ob Schüler*innen differenzierte Rückmeldungen erhalten, können die Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die vorliegenden Aufgaben und Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.

Potenzial zu kognitiver Aktivierung

Zentrales Ziel: Vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand

Vertiefte Auseinandersetzung:

- Herausfordernde Aufgaben und Freiräume für unterschiedliche Lösungswege
- Reflexion und Weiterentwicklung eigener Vorstellungen
- Schüler*innen übernehmen aktive Rolle im Lernprozess von anderen
- Anknüpfen an Vorwissen der Schüler*innen

Selbstregulation:

- Reflexion von Lernprozessen und -ergebnissen
- Selbstreguliertes Lernen

19 Die Lehr-Lernsituation eröffnet Freiräume für die Schüler*innen und ist nicht nur auf ein bestimmtes Ergebnis/einen bestimmten Lösungsweg fixiert.	+ Die Lehr-Lernsituation eröffnet den Schüler*innen Möglichkeiten, Lösungswege selbst zu bestimmen und ein Ergebnis oder mehrere unterschiedliche Ergebnisse hervorzubringen. + Die Pädagog*innen stellen offene Fragen. + Die Pädagog*innen ermutigen die Schüler*innen zum Stellen von Fragen, zu eigenen Stellungnahmen. + Die Pädagog*innen setzen öffnende Aufgaben/Gesprächsformen ein. - Die Schüler*innen werden nicht an methodischen und/oder inhaltlichen Entscheidungen beteiligt. - Alle Fragen sind von den Pädagog*innen vorgegeben. - Engführung auf nur eine(n) richtige Antwort/Begriff/Lösung („Osterei-Pädagogik“). - Die Pädagog*innen beantworten die den Schüler*innen gestellten Fragen selbst. <i>Hinweis:</i> ► Um einzuschätzen, ob in der Lehr-Lernsituation durch die Nutzung digitaler Endgeräte Freiräume eröffnet werden, können die Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die vorliegenden Aufgaben und Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.
20 Die Schüler*innen haben die Gelegenheit, ihre eigenen Ideen und Vorstellungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.	+ Die Schüler*innen können an eigene Ideen und Konzepte, die den Lerngegenstand betreffen, anknüpfen. + Die Präkonzepte/Schülervorstellungen werden explizit berücksichtigt. + Die Überführung von Alltagssprachlichen Formulierungen in fachsprachliche Begriffe (Bildungssprache) wird von den Pädagog*innen explizit gemacht – analog oder digital. + Die Schüler*innen vergleichen eigene Aufgabenlösungen mit anderen und bewerten sie. + Die Pädagog*innen und auch die Schüler*innen beziehen Schüleräußerungen aufeinander. + Die Pädagog*innen halten sich mit Kommentierungen von Schülerbeiträgen zurück und bitten andere Schüler*innen um Stellungnahmen. + Die Schüler*innen haben die Möglichkeit, die Veränderung ihrer Konzepte und Ideen (im zeitlichen Verlauf) zu reflektieren. + Selbstentworfenen Hypothesen der Schüler*innen können im Laufe des Lernprozesses falsifiziert/verifiziert werden.
21 Schüler*innen nehmen eine aktive Rolle im Lernprozess von anderen Schüler*innen ein.	+ Die Schüler*innen tragen Verantwortung für den Lernprozess ihrer Mitschüler*innen und die Lerninhalte. + Den Schüler*innen wird Verantwortung übertragen, die Lehr-Lernsituation (analog oder digital) aktiv mitzugestalten. + Die Schüler*innen wechseln von der Lern- in eine vermittelnde Rolle und üben selbst Lehrfunktionen aus, wie z. B. Stoff vermitteln, Anwendungstipps geben, unterstützen, Ergebnis(se) sichern, prüfen. + Die Pädagog*innen übernehmen eine Beobachterrolle, ohne Intervention in die Lernsituation. + Ein Helfersystem ist etabliert. + Die Schüler*innen übernehmen die Gesprächsleitung. + Schüler*innen geben sich gegenseitig Feedback. + Die Pädagog*innen verweisen bei Nachfragen und Hilfsgesuchen der Schüler*innen zuerst an Mitschüler*innen, bevor sie selbst eingreifen.
22 Die Reflexion von Lernprozessen ist Bestandteil der Lehr-Lernsituation.	+ Den Schüler*innen wird explizit die Gelegenheit geboten, sich mit dem eigenen Lernprozess, bspw. mit Lernmethoden, Lernstrategien, Lernfortschritten, Lösungswegen, Lernproblemen auseinanderzusetzen („Lernen lernen“) – ggf. auch digital, z. B. mithilfe einer Lernsoftware. + Die Schüler*innen beschreiben sich gegenseitig den Lernprozess, tauschen Beobachtungen und Erfahrungen aus. + Während der Lehr-Lernsituation werden Vorteile unterschiedlicher Methoden und/oder Strategien reflektiert. + Es sind verschiedene Zugänge (auch digital) zur individuellen Reflexion möglich. <i>Hinweise:</i> ► Reflexion kann sowohl in der Großgruppe, in Kleingruppen, in Partner- oder Einzelarbeit erfolgen. Außerdem kann Reflexion vorausgeplant eingebettet sein wie auch spontan bei gegebenem Anlass/bei Bedarf aus der Situation heraus stattfinden. Alle genannten Reflexionsformen sind gleichrangig. ► Um zu überprüfen, ob Schüler*innen Reflexionsinstrumente wie bspw. Lerntagebücher verwenden, können Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.

23 Die Schüler*innen bearbeiten herausfordernde Fragen und Aufgaben, die zum Nachdenken anregen.	+ Die Fragestellungen und Aufgaben fordern die Lernenden unterschiedlich in Komplexität und angepasst an Möglichkeiten der Schüler*innen zu hoher Eigentätigkeit heraus. + Fragestellungen und Aufgaben sind herausfordernd, indem sie beispielsweise Widersprüche oder Paradoxien hervorrufen. + Die Aufgaben und Fragen sind komplex und/oder es sind mehrere Lösungswege möglich. + Die Aufgaben und Fragen regen Problemlöseprozesse bei den Schüler*innen an, die Schüler*innen müssen bereits vorhandene Konzepte zur Lösung ergänzen und/oder müssen neue Informationen zur Lösung finden. + Die Aufgaben oder Fragen sind auf dem passenden Lernniveau. <i>Hinweise:</i> ► Dieses Item bezieht sich auf die gesamte Sequenz, also auf alle in diesem Zeitfenster gestellten Fragen und Aufgaben. ► Um die Herausforderung der Aufgaben nachzuvollziehen, können Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen. ► Eine Lernsoftware kann u. U. aufgrund der Antworten von Schüler*innen weiterführende herausfordernde Aufgaben und Fragen stellen, indem die Anforderungen an die Leistungen der Schüler*innen angepasst werden.
24 Die Lehr-Lernsituation knüpft an das Interesse und/oder den persönlichen Erfahrungshorizont der Schüler*innen an.	+ Inhalte, Beispiele und Aufgaben knüpfen an persönlichen Erfahrungskontext, Interessen, außerschulische Aktivitäten und die Lebenswelt der Schüler*innen an. + Es wird Interesse für den Lerngegenstand geweckt, indem er mit der persönlichen Lebenswelt der Schüler*innen verknüpft wird. + Es wird thematisiert, dass und warum der Lerninhalt auch im Alltag nützlich, wichtig, funktional oder anwendbar ist. + Die Lehr-Lernsituation hat einen aktuellen Bezug (z. B. Anknüpfung an Print- oder Pressemeldung, Internetmeldung oder -forum, aktuelle Themen in der Schule). + Ein Bezug zu Ausbildungsinhalten bzw. Berufsbezug wird thematisiert bzw. ist gegeben (Berufsbildende Schulen).
25 Die Schüler*innen arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert.	+ Die Schüler*innen arbeiten (zeitweise) an Aufgaben, bei denen sie den Lern- und Arbeitsprozess selbst organisieren. + Die Schüler*innen treffen (bei vorgegebenen Aufgaben) konzeptionelle und gestalterische Entscheidungen über die Ausgestaltung des Lernprozesses (mit welchen Schüler*innen zusammengearbeitet wird, Abfolge und Vorgehensweise, Lernmittel, Ort). + Die Schüler*innen arbeiten in Sozialformen, die ihnen Organisationsautonomie ermöglichen (kein Frontalunterricht). <i>Hinweis:</i> ► Um die Konzeption und Struktur von Aufgaben nachzuvollziehen, können Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.
26 Die Schüler*innen setzen sich mit eigenen Lernergebnissen auseinander.	+ Schüler*innen reflektieren ihre Lernergebnisse mit Blick auf das Erreichen der Lernziele (für den Unterricht, den Lernprozess) – ggf. mithilfe eines digitalen Lernmanagementsystems wie Moodle oder IServ. + Die Schüler*innen beurteilen sich und ihre Leistungen selbst (z. B. Planarbeit, Reflexionsgespräch). + Die Lerninhalte und Lernergebnisse werden von den Schüler*innen zusammengefasst und/oder festgehalten, bspw. durch Wiederholungen oder (digitale) Mindmaps. + Arbeitsmittel zur Selbstkontrolle werden eingesetzt (bspw. analoges oder digitales Lerntagebuch, Smileys zur Selbsteinschätzung, Lernsoftware). <i>Hinweis:</i> ► Um zu überprüfen, ob Schüler*innen Instrumente zur Selbstkontrolle wie bspw. Lerntagebücher verwenden, können Beobachter*innen bei Schüler*innen bei sich bietender Gelegenheit nachfragen und/oder die verwendeten Arbeitsmaterialien sichten – analog oder digital. Wenn Beobachter*innen nachfragen, ist es notwendig, mehrere Schüler*innen an verschiedenen Tischen zu befragen.

27 Äußerungen von Schüler*innenn werden als Lerngelegenheit genutzt.	+ Die Pädagog*innen sind aufmerksam für Äußerungen der Schüler*innen und beziehen diese in die Lehr-Lernsituation ein. Sie nutzen beispielsweise Ideen und Meinungen der Schüler*innen für das Thema. + Die Pädagog*innen agieren als Mediatoren (sammeln Beiträge, halten sich mit Bewertungen zurück, paraphrasieren Äußerungen von Lernenden und geben Fragen an die Lerngruppe zurück). + Äußerungen der Schüler*innen werden aufgegriffen und zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand genutzt („Was meinst Du damit?“, „Kannst Du das bitte noch einmal erklären?“, „Wie hängt Dein Beitrag mit unserem Thema zusammen?“ usw.). + Konstruktiver Umgang mit Fehlern: + Den Schüler*innen wird verdeutlicht, wie viele richtige Gedanken hinter letztlich falschen Lösungen stehen (Wert und Nutzen von Fehlern). + Die Pädagog*innen lassen die Schüler*innen ihre Fehler selbst korrigieren. + Die Pädagog*innen binden Schüler*innen in Fehlerbearbeitung mit ein. - Schüler*innen-Fehler werden ignoriert, fehlerhafte Äußerungen abgewiegt. <i>Hinweise:</i> ► Der Schwerpunkt des Items liegt auf der Flexibilität der Pädagog*innen, Äußerungen der Schüler*innen spontan für die Lehr-Lernsituation und das Lernen zu nutzen. Es geht darum, inwieweit es den Pädagog*innen gelingt, mithilfe dieser Äußerungen eine Idee davon zu erhalten, was „in den Köpfen der Schüler*innen passiert“. ► Hier können auch nonverbale Äußerungen der Schüler*innen einbezogen werden, mit dem Fokus darauf, wie sie für die Lerngruppe verbalisiert werden.
28 Für Schüler*innen gibt es Anlässe, ihre eigenen Lösungen oder Ansichten zu begründen.	+ Die Schüler*innen setzen sich aktiv mit ihren Lösungen und Ansichten auseinander, indem sie sie begründen sollen. + Schüler*innen erläutern einander ihre Lösungswege. + Schüler*innen erläutern, warum sie eine Ansicht vertreten; sie diskutieren Vor- und Nachteile, Argumente, die für oder gegen eine Position sprechen. + Die Schüler*innen erklären sich gegenseitig, warum sie eine Lösung für richtig oder falsch halten. + In der Lehr-Lernsituation werden bewusst unterschiedliche Meinungen gegenüber gestellt. - In der Lehr-Lernsituation wird nur die Unterscheidung von „richtig“ oder „falsch“ bei Lösungen gemacht. - Unterschiedliche Lösungen oder Ansichten werden in der Lehr-Lernsituation nicht berücksichtigt. <i>Hinweis:</i> ► Die Begründungen der Schüler*innen können mündlich und/oder schriftlich, analog oder auch digital erfolgen.

Legende:

Pädagog*innen: damit sind übergreifend alle Personen in der Sequenz gemeint, die die Verantwortung für die Gestaltung der Lehr-Lernsituation haben. Dies ist sowohl unabhängig von der Anzahl der Personen, als auch von ihrer Profession (bspw. Lehrer*innen, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen).).

Nutzung der Skala:

Die Skala besitzt vier Abstufungen:

- trifft voll zu
- trifft eher zu
- trifft eher nicht zu
- trifft nicht zu